


EHRENRETTUNG



Igitt. Es schwabbelt. Und wie. Der Avid Acutus ist geradezu ein Paradebeispiel für eine Art der Laufwerkskonstruktion, die heutzutage aus der Mode gekommen zu sein scheint: den Subchassisplattenspieler



Mitspieler

Tonabnehmer:

- Jan Allaerts MC1B
- Koetsu Urushi
- Benz LP

Phonovorverstärker:

- Progressive Audio P1
- Pass Xono

Vorverstärker:

- Pass X2.5

Endverstärker:

- Pass X250.5

Lautsprecher:

- Progressive Audio Diablo

Gegenspieler

Plattenspieler:

- Transrotor Fat Bob
- Acoustic Solid One to One



Gespieltes

John Coltrane Quartett
Ballads

Rickie Lee Joes
Rickie Lee Jones

Greenday
American Idiot

Lou Reed
Transformer

Die Statements, die Avid-Boss Conrad Mas im Maschinengewehrtempo vom Stapel lässt, haben's in sich: „Du stehst auf Masselaufwerke? Gib mir irgend eins, und ich beweise dir mit ein paar simplen Messungen sofort, dass das nicht funktioniert“. Harte Worte. Und keine, die man mit einem Achselzucken vom Tisch wischen kann: Es ist was dran an der Überlegung, einen Plattenspieler schwingungstechnisch vom Untergrund zu entkoppeln und nicht alle etwaigen äußeren Einflüsse mit schierer Masse in Wärme umwandeln zu wollen, oder die Standfläche gar so schwer zu belasten, dass sie schlicht nicht mehr schwingen kann.

Wir erinnern uns an Thorens, Linn und Co.: Viele Berühmtheiten der Plattenspieler-Hochzeit waren „Schwammelkandidaten“ und genießen bis zum heutigen Tag einen exzellenten klanglichen Ruf.

Jetzt könnte Conrad Mas aus dem Stegreif detailliert erklären, was an jenen Legenden nicht funktioniert, jedoch hat er sich die entkoppelte Aufhängung bei all seinen Modellen zu Eigen gemacht: Was gar nicht an den sensiblen Bereichen eines Plattenspielers ankommt, muss auch nicht groß absorbiert werden.

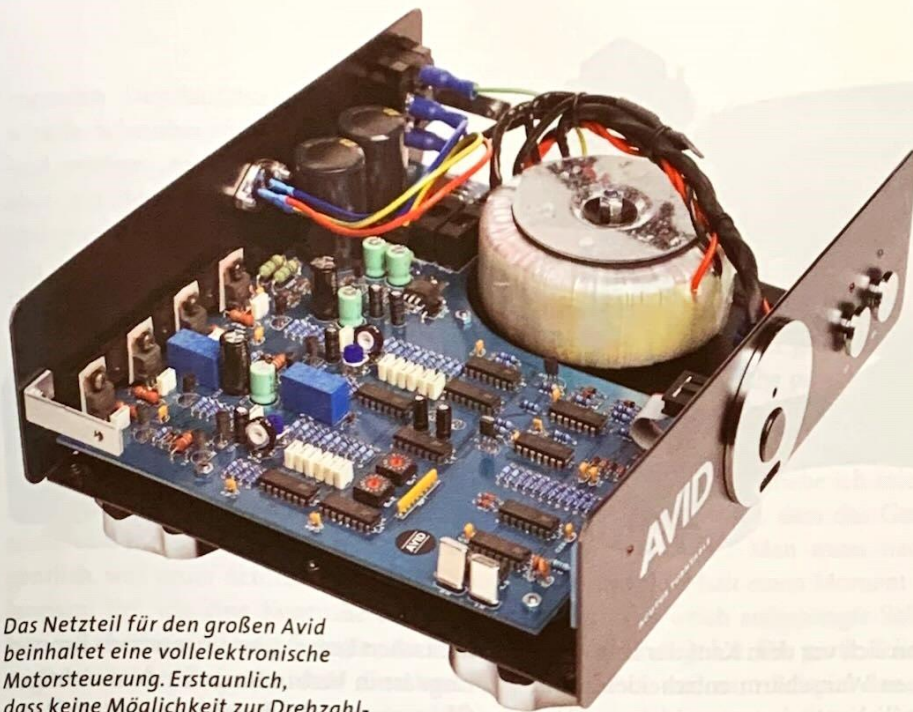
Das Subchassis des Acutus ist eine leichte, aber extrem steife Konstruktion aus dreieckigen Einzelteilen



Das gilt auch und im besonderen Maße für das schon einige Jährchen produzierte Spitzenmodell „Acutus“; das mit 9.000 Euro ohne Arm und System leider auch preislich in exotischen Gefilden angesiedelt ist. Wie es sich für einen „richtigen“ Plattenspieler gehört, wird er per Gummiriemen angetrieben – und damit wären die Gemeinsamkeiten mit konventionellen Laufwerken auch schon erschöpft.

Das recht kompakte Gerät ruht auf drei höhenverstellbaren Füßen, die durch ein extrem reduziertes Chassis miteinander verbunden sind. Jenes trägt zudem eine kleine Libelle, mit der sich die Basis waagrecht ausrichten lässt. Der ungewöhnlich potente Antriebsmotor wird einfach per Gummiriemen in einer Ausbuchtung des Chassis festgezurr, die „Motordose“ hat zudem einen eigenen höhenverstellbaren Standfuß. Dieser Antrieb ist ein innen liegender, der Gummiriemen greift also nicht am Telleraußenrand an; vielmehr läuft er auf dem Rand einer Eindrehung im Teller. Das Auflegen des Riemens ist nicht ganz trivial zu bewerkstelligen, weil man beim Aufsetzen des Tellers weder ans Pulley noch an die Lauffläche am Teller herankommt. Abhilfe schafft ein kleiner Stift, der in eine Bohrung außen am Teller gesteckt wird: Über ihn lässt sich der Riemen sicher an die richtige Stelle bugsieren; wenn's passt, wird der Stift wieder entfernt. Einfach, aber trickreich – das sind die besten Problemlösungen.

Um das Besondere am Acutus-Subchassis zu verstehen, muss man sich ein paar Grundlagen dieser Technik vergegenwärtigen und „normale“ Konstruktionen begutachten: Subchassis ruhen fast immer auf drei Federn. So lange alle drei schön gleichmäßig belastet sind, ist alles in bester Ordnung – das Ganze schwingt schön kolbenförmig. Weil ein Konstrukt aus Teller, Tellerlager und Tonarm aber nie symmetrisch aufgebaut ist, gerät die Anordnung der Federn zu einer ernsten technischen Herausforderung. Selbst wenn man's geschafft hat, die optimale Balance zu finden, kommt einer daher und montiert einen neuen Tonarm – vorbei ist's mit der Herrlichkeit. Findige Konstrukteure haben in der Vergangenheit Mechanismen erdacht, mit denen sich die Federn in der Höhe verstellen lassen. So lässt sich zwar bei ge-



Das Netzteil für den großen Avid beinhaltet eine vollelektronische Motorsteuerung. Erstaunlich, dass keine Möglichkeit zur Drehzahl-Feineinstellung vorgesehen wurde

änderter Massenverteilung wieder eine „geordnete Ruhelage“ finden, dynamisch funktioniert das Ganze jedoch kaum: Unterschiedlich belastete Federn schwingen auf unterschiedlichen Frequenzen – nix ist mit synchron und kolbenförmig.

Die genialen „Federbeine“ von Conrad Mas bieten einen Ausweg aus dem Dilemma: Hier werden nicht einfach die ganzen Federn verfahren; vielmehr wird deren wirksame Länge verändert. Das geht mit einer Art Schraube, die in die Feder „eingeschraubt“ wird und ihre „Wirklänge“ somit fein dosierbar ändert. Andere Wirklänge bei gleicher Massenbelastung – andere Resonanzfrequenz. Resultat: Es ist fast egal, wieviel Masse jedes einzelne Federbein zu tragen hat, es lässt sich immer auf die gleiche Frequenz „tunen“ wie die Kollegen. So und nur so kann man auch unter ungünstigen Bedingungen dem Ideal des senkrecht schwingenden Kolbens beliebig nahe kommen. Zudem erlaubt die Anordnung eine Abstimmung der Resonanzfrequenz des ganzen Systems: Conrad Mas favorisiert Werte um 2,5 Hertz(!) – gar kein Problem.

Nun neigt eine so weiche Aufhängung auch in der Horizontalen zu großen Auslenkungen, und das will man nun gar nicht. Der nächste Avid-Kunstgriff löst dieses Problem: Die Federbeine sind mit je einem Gummiring gegen den fest stehenden Teil des Turms verspannt. Das begrenzt die mögliche Auslenkung, erhöht die Resonanzfrequenz in dieser Dimension, behindert das Subchassis aber nicht ernsthaft in der Vertikalen. Simple, aber clever – wieder einmal.

Die Federn sind übrigens nicht wie bei vielen anderen Laufwerken mit Schaumstoff oder Ähnlichem bedämpft. Lapidarer Kommentar von Conrad Mas: „Damping is nonlinear“ – „Bedämpfung ist nichtlinear“. Sprich: Das System soll sich in jeder Position möglichst gleich verhalten – statisch wie dynamisch.

Auch das Subchassis selbst ist eine nur über die Oberflächenbehandlung bedämpfte, leichte und beispiellos steife Angelegenheit. Es besteht aus einer Vielzahl von Dreiecksprofilen, der anerkanntermaßen stabilsten Geometrie. Sogar die Tonarmbasis ist fester Bestandteil der Struktur, so

MONITOR AUDIO

Silver **RS** Serie:
Der neue Maßstab seiner Klasse!

konsequent
kompromisslos
klangstark



www.monitoraudio.de

Monitor Audio (Deutschland) Ltd. 47877 Willich Tel: 02156-910628

Dynavector team **RADIUS**

präsentiert Te Kaitora Rua + DV507MKII...
alles andere ist

Blasphemie!

Te Kaitora Rua



DV507MKII



www.dynavector-systems.de
Dynavector/Radius Team: Tel. 02156-910631



Starkes Ensemble: Der Acutus wird seiner Spitzenposition im Avid-Programm gerecht. Das Laufwerk wirkt trotz massiven Materialeinsatzes recht zierlich



dass man sich vor dem Kauf des Laufwerks für seinen Wunscharm entscheiden muss: Nachträgliche Änderungen bedingen den Austausch der kompletten Baugruppe. Mas favorisiert zwei Tonarmbestückungen: den guten alten SME Serie V oder den Dynavector DV-507 mk II (Test in LP 1/05). Bei unserem Testgerät war der „Fünfer“ montiert.

Das Tellerlager bildet die nächste Schlüsselkomponente des Laufwerks. Das des Acutus bringt angeblich das Kunststück fertig, praktisch ohne eine mechanische Führung in der Horizontalen auszukommen: Der Durchmesser der fest stehenden Edelstahlwelle (invertiertes Lager) und der in der

konischen Lagerhülse eingesetzten Bronzeringe ist in Verbindung mit dem richtigen Öl so eingestellt, dass nichts außer Öl die Verbindung zwischen beiden bildet. Resultat: Ein extrem niedriger Geräuschpegel vom Lager. So ganz nebenbei „watscht“ Conrad Mas im Gespräch zu diesem Thema auch Magnetlager-Laufwerke ab: Jene Technik entlaste nur die vertikale Lagerkomponente, und die trägt zum gesamten Geräuschpegel des Lagers so gut wie nichts bei. Horizontal, „da wo's weh tut“, nütze die Technik praktisch nichts. Trotzdem verzichtet das Acutus-Lager auch in der Senkrechten nicht auf Spitzentechnik: Eine Wolframkarbid-Kugel dreht auf einem Saphir-Lagerspiegel. Härter und somit reibungsärmer geht's kaum noch.

Ein weiteres Highlight ist die Plattenklemme des Acutus, der für das Funktionieren des Gesamtkonzepts eine recht entscheidende Bedeutung zukommt. De facto handelt es sich nämlich um ein komplexes Bauteil, das zum einen die Platte bombenfest mit der Telleroberfläche verbindet und andererseits eine kraftschlüssige Verbindung zwischen Platte und Tellerachse schafft. Jedwede Resonanz, die so auf der Plattenoberfläche entstehen mag, findet durch diesen Kraftschluss einen effektiven wie schnellen Weg „weg aus der Gefahrenzone“, spricht: über die Lagerspindel zum Subchassis.

In der Praxis gestaltet sich das feste Anziehen der zwei getrennten Verschraubungen der Klemme zwar als wenig komfortabel, lohnt sich klanglich aber in einem Maße, wie ich es bei noch keiner anderen Klemmen- oder Auflagegewichtskonstruktion erlebt habe: Ohne die Kraftkopplung verliert der Acutus merklich von seiner über-

Der Antriebsmotor „wohnt“ unterhalb des Plattentellers. Es handelt sich um einen ungewöhnlich drehmomentstarken Wechselstrom-Synchronmotor



ragenden Detailauflösung und Ortungsschärfe. Scheinbar wirkt er etwas getragener und weniger „zackig“, aber das hat wohl eher mit dem Verschwinden von Verdeckungseffekten zu tun; „richtiger“ spielt's mit der Klemme.

Den Antrieb des selbst gefertigten Wechselspannungs-Synchronmotors besorgt eine komplexe elektronische Steuerung, die in einer separaten Behausung steckt. Über Taster lässt sich der Dreher starten und die gewünschte Umdrehungszahl wählen, eines geht jedoch überraschenderweise nicht: eine Justage der Drehzahl. Schade eigentlich, weil unser Acutus einen Hauch zu langsam lief, wie eine Kontrolle per Stroboskopscheibe eindeutig belegte. Auch in Anbetracht der Tatsache, dass die Abnutzung des Riemens langfristig zu einer Veränderung der Drehzahl führen wird, ließe ein solches Feature sinnvoll erscheinen.

Nun haben wir keine Ahnung, wie ein Acutus „gehen“ würde, bei dem die Geschwindigkeit exakt auf den Punkt justiert ist, unserer jedoch gibt sich schlicht majestätisch. Er spielt fantastisch unaufgeregt, souverän und groß – im besten Sinne analog.

Intime Nahaufnahmen sind genau sein Ding, so schält er Gesangsstimmen mit Farbe und Authentizität aus dem Gesamtgeschehen, meistert auch abtastetechnisch schwierige Parcours. Ein immer wieder gerne genommener Prüfstein für derlei Dinge ist Rickie Lees Jones' Erstling: Der Acutus, bestückt mit dem unbestechlichen Jan Allaerts MC1B, rückt das ungeheuer dramatische „Coolsville“ perfekt ins Licht, akzentuiert den stimmlichen Spagat der Sängerin und die harten Klavieranschläge

Die Wunderklemme: Das aufwändige Konstrukt presst die Platte fest an den Teller und koppelt beides hart an die Tellerachse an

Die Federbeine des Acutus haben's in sich: Jeweils eine in der wirksamen Länge(!) veränderliche Feder ermöglicht einen feinen Abgleich der Resonanzfrequenz; ein Gummieriemen sorgt für horizontale Stabilität

ausgezeichnet. Ein Grund dafür besteht sicherlich darin, dass der große Avid extrem wenig Nebengeräusche produziert, die dynamische Spannweite wirkt dadurch sehr groß.

Etliche Platten später habe ich mich dann auch daran gewöhnt, dass das Gerät nun einmal „wabbelt“: Man muss nach dem Plattenwechsel halt einen Moment warten, bis sich das weich aufgehängte Subchassis wieder beruhigt hat. Die große Tellermasse hilft dabei, weil zum Beispiel das „Anfahren“ eines bestimmten Stücks das Gerät weitgehend unbeeindruckt lässt. Wenn Subchassis, dann bitte so – damit kann ich meinen Frieden machen.

Der Acutus verzaubert umso mehr, je länger man ihn hört. Sein völlig von Effekthascherei freies Klangbild lädt zum Musikhören ein, nicht zur Suche nach Besonderheiten. Außerdem verschafft er dem SME V die Basis, die er braucht: Der Klassiker gilt zwar als perfekter Mitten- und Hochtonkünstler, im Oberbass und Grundton jedoch als „üppig“. Hier nicht, die extrem steife Kopplung von Arm und Laufwerk macht sich augenscheinlich bezahlt: Ich bin beim besten Willen nicht in der Lage, dem Klangbild irgendwelche Untugenden an dieser Stelle anzudichten.

Somit qualifiziert sich dieses großartige Laufwerk gleich in mehrfacher Hinsicht als Ehrenretter: Ein dickes Argument für das Prinzip Subchassis, für den Tonarmklassiker SME V und nicht zuletzt für Konzentration auf gute Musik.

Holger Barske



Avid Acutus/SME V

• Preis Laufwerk	9.000 Euro
• Preis Tonarm	3.000 Euro
• Vertrieb Laufwerk	Audio Reference, Hamburg
• Telefon	0 40 / 53 32 03 59
• Internet	www.marvel-audio.de
• Garantie	10 Jahre
• Gewicht:	22 kg
• Abmessungen (BxHxT)	465 x 145 x 345 mm



Unterm Strich ...

» ... Ein klarer Fall: Wenn schon ein Subchassis-Spieler, dann bitte einen wie diesen. Das weich aufgehängte Massekonzept spielt überragend transparent, ausgeglichen und mit majestätischer Schönheit. In Verbindung mit dem SME V sicher einer der wirklich großen der Zunft.

